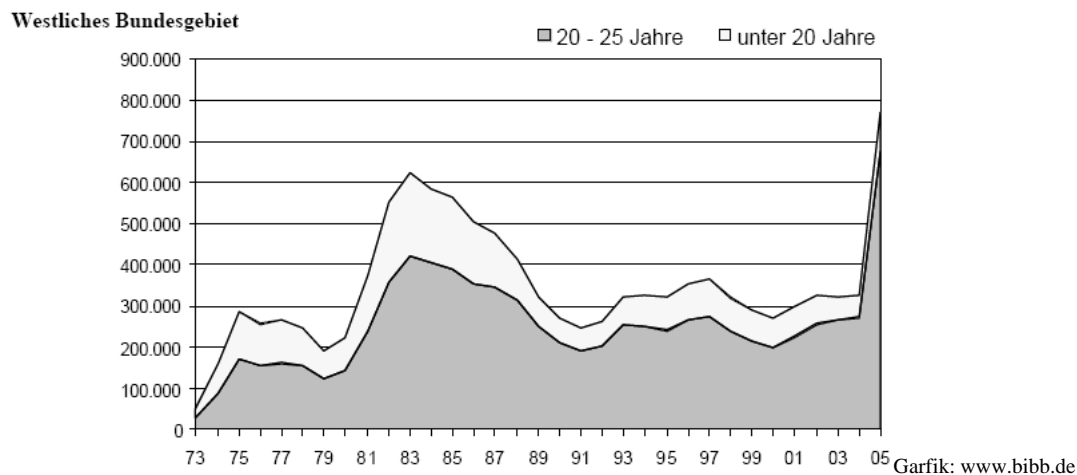


## Ein gesellschaftspolitisches Problem – die Jugendarbeitslosigkeit

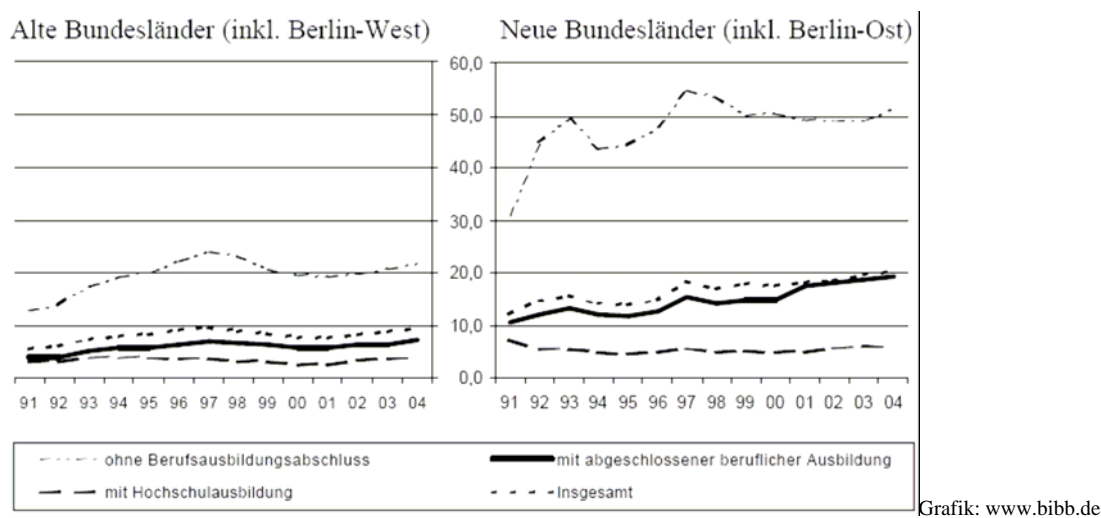


In den letzten Jahren ist die Arbeitslosenquote Deutschlands ein zentrales Problem der Politik und ein steter Bestandteil des abendlichen Nachrichten-programmes geworden.

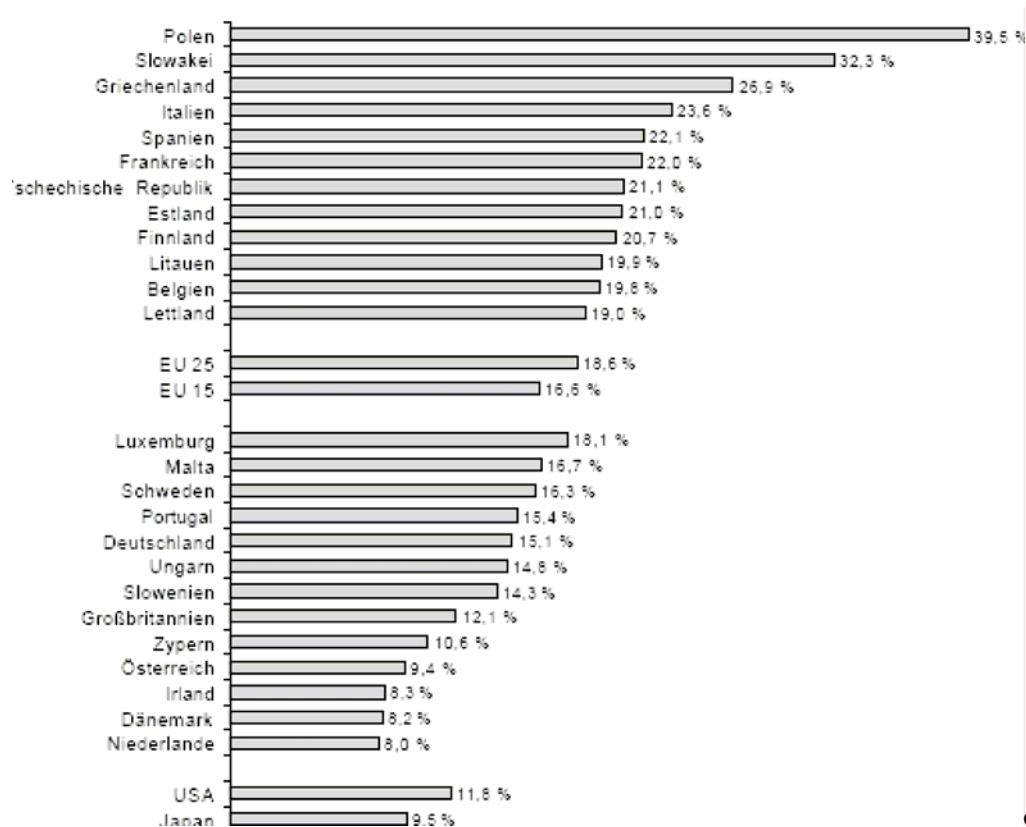
Doch häufig ist die hohe Anzahl der arbeitslosen Mitt-Fünfziger im Fokus des Interesses und die erschreckende Quote von arbeitslosen Jugendlichen wird völlig außer Acht gelassen. Um diese „Informationslücke“ ein wenig zu schließen und als kleinen Tribut an die nicht beachteten, auf dem Arbeitsmarkt gestrandeten Jugendlichen, möchte ich in den folgenden Seiten das äußerst umfassende, komplexe Thema der Jugendarbeitslosigkeit, sicher nicht in allen Facetten, aber doch einen kleinen Ausschnitt davon, darstellen.

Wie die Grafik oben zeigt, ist Jugendarbeitslosigkeit seit Mitte der siebziger Jahre in Deutschland ein großes Problem geworden. Auch in anderen Industrienationen ist dies der Fall. Die erste große Arbeitslosigkeit erlebte die Bundesrepublik von 1980 – 1990. Nach diesem ersten Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit kam Deutschland nie wieder auf das Maß von 50.000 arbeitslosen Jugendlichen im Jahre 1973 zurück. Doch diese Werte sind meiner Meinung nach verhältnismäßig einfach zu erklären. Anfang der 1970er Jahre befand sich Deutschland noch relativ im Aufbau. In dieser Zeit war viel Arbeit vorhanden und jede Hand wurde gebraucht, Arbeitsfindung also kein Problem. Ebenso verhielt es sich nach dem Fall der Mauer 1989. Um den Jahrtausendwechsel jedoch begann eine generelle Konjunkturschwäche und Massenarbeitslosigkeit, die wirtschaftlich schlechte Verfassung der Bundesrepublik machte auch vor den Jugendlichen nicht halt.

Die aktuelle Anzahl der arbeitslosen Jugendlichen beträgt 621.851 Jugendliche im Alter von 14-25 Jahren. Das entspricht einer Quote von 10,5% im Westen und 20,5% im Osten (Stand der Werte: Ende 2005). Die größte Anzahl der Jugendlichen wird nach der Lehre arbeitslos, wobei zu berücksichtigen ist, dass dazu auch Abbrecher und Solche, die eine neue bzw. andere Ausbildung beginnen wollen zählen. Außerdem ist zu bemerken, dass sich die Anzahl der arbeitslosen Jugendlichen im westlichen Bundesgebiet von 1973 bis Ende 2005 nahezu verzwölffacht hat.



Bei Betrachten der oben aufgeführten Grafik ist auffällig, dass die Jugendlichen mit Hochschulabschluss lediglich eine Arbeitslosigkeit von ca. 5% aufweisen, wobei diejenigen, die ohne Berufsausbildungsabschluss sind, eine Arbeitslosigkeit von fast 53% haben. Doch die Werte der Qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten unterliegen starken Disparitäten. Im eher Struktur- schwachen Osten ist auch die Quote der Jugendlichen ohne Berufsausbildungsabschluss ungleich höher der im Westen. Im Raum der ehemaligen DDR ist wie oben in der Grafik deutlich wird, fast jeder zweite, der in diese Kategorie fällt, arbeitslos. Als Begründung hierfür ist zu nennen, dass im Osten wenige Arbeitsplätze angeboten werden die nicht so hohe Qualifikation benötigen. Im Westen hingegen können solche Jugendliche noch durch viele Fabrikationen aufgefangen werden, die Arbeitnehmer für einfache Arbeiten brauchen.

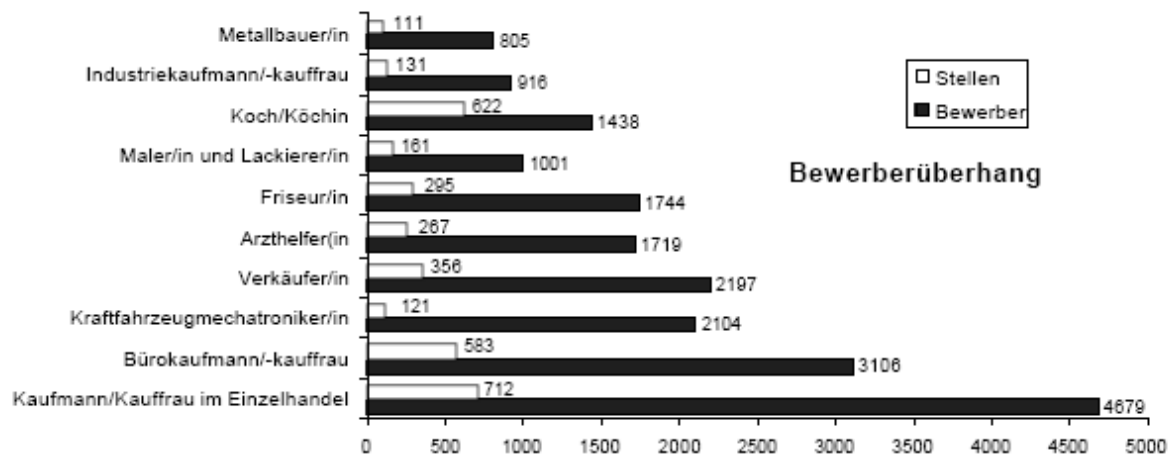


Grafik:www.bibb.de

Im internationalen Vergleich rangiert Deutschland auf dem 17. Platz der Länder mit der höchsten Jugendarbeitslosigkeit. Der Spitzenreiter dieser Tabelle ist das Land Polen mit einer Arbeitslosenquote von 39.5%. Man sollte jedoch, möchte man Deutschland mit anderen Ländern vergleichen lieber Staaten wie Frankreich, Spanien, Italien und England wählen. Doch auch im Vergleich mit diesen wirtschaftsstärkeren Ländern schneidet Deutschland relativ gut ab. Denn diese Länder belegen die Plätze 4-6 der Staaten mit den höchsten Jugendarbeitslosenquoten. Großbritannien jedoch ist auf Platz 20. Der europäische Staat mit der geringsten Jugendarbeitslosigkeit sind die Niederlande. Sie haben eine Quote von 8%. Um dies in der Bundesrepublik zu erreichen ist nach Meinung vieler Experten starker Handlungsbedarf vorhanden.

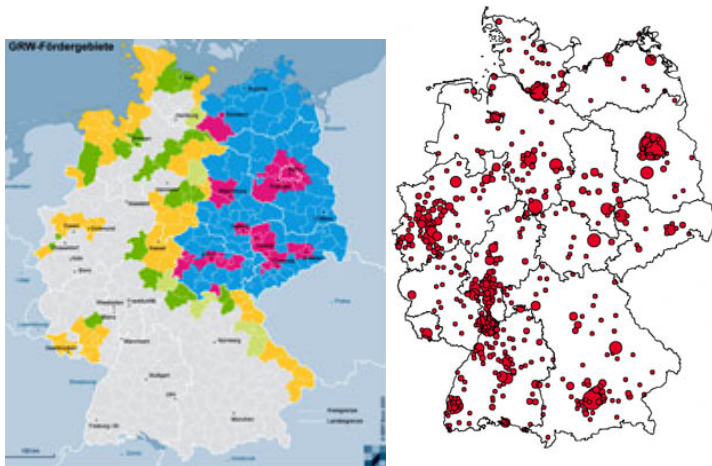
Die Gründe für die Jugendarbeitslosigkeit sind mannigfaltig. Jugendliche sind Älteren gegenüber im Nachteil, da sie über wenig bzw. keine Berufserfahrung verfügen. Sie müssen somit noch eingearbeitet werden und so sind sie weniger profitabel einzusetzen. Außerdem werden Jugendliche durch verschiedene Gesetze benachteiligt, die z.T. zu ihrem Schutz

bestehen, wie z.B. dem Jugendarbeitsschutzgesetz und der Teilzeitberufsschulpflicht. Für viele Tätigkeiten auf höherem Niveau steigen die Ausbildungskosten. Dadurch werden solche Ausbildungsgänge, die eine höhere Beschäftigungswahrscheinlichkeit bieten für manche unerschwinglich.



Grafik: www.bibb.de

Doch auch Faktoren im strukturellen Bereich führen sowohl zur Arbeitslosigkeit selbst als auch zu Unterschieden in der Beschäftigungsquote zwischen West- und Ostdeutschland. Jugendliche in den neuen Bundesländern und Berlin sind im Vergleich zu ihren Altersgenossen in den alten Ländern deutlich stärker von Beschäftigungslosigkeit betroffen. Insbesondere junge Menschen in Baden-Württemberg und Bayern sind relativ gut gegen Arbeitslosigkeit geschützt. Auch die Branche, in der jemand beschäftigt ist bzw. war, hat Einfluss auf den individuellen Erfolg am Arbeitsmarkt. Jugendliche, die eine Tätigkeit im produzierenden Gewerbe oder im Dienstleistungsbereich ausüben, haben im Vergleich zu jungen Menschen im land- und forstwirtschaftlichen Sektor deutlich bessere Chancen, erwerbstätig zu sein und es auch zu bleiben. Bei der Planung der Berufsausbildung sollten Informationen aus Statistiken wie der oben angeführten eingeholt werden wie das Verhältnis zwischen angebotenen Ausbildungsstellen und Bewerbern ist. Durch die momentane Konjunkturschwäche bedingt schwinden auch die Ausbildungsstellen so sollten oben aufgeführte Berufe möglichst vermieden werden.



Grafiken: [www.google.de/bilder](http://www.google.de/bilder)

Auffällig ist auch das die Arbeitslosenquote in den neuen Bundesländern nach beinahe jedem Ausbildungsweg ungefähr doppelt so hoch ist wie im Westen. Als Grund für diese starke Disparität ist trotz Fördergeldern in Milliardenhöhe (geförderte Bereiche in der linken Grafik blau bzw. rot eingefärbt) die Strukturschwäche der ehemaligen DDR zu nennen. Die von der wirtschaftlichen Struktur her stärksten Städte befinden sich exklusive einiger weniger Ausnahmen fast ausschließlich im Westen Deutschlands (hier sind zu nennen: Hamburg, München, Düsseldorf, Stuttgart, Wolfsburg, Essen). Diese Aussage wird durch die rechte Grafik, die die Wirtschaftliche Struktur darstellt unterstützt.

Beobachtet man den Verlauf der Jugendarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik über die letzten 3 Jahrzehnte, so muss jeder Laie zu dem Schluss kommen, dass dem Einhalt geboten werden muss. Dies ist jedoch leichter gesagt als getan. Doch legt man die oben bereits erwähnte Statistik zu Grunde die ausdrückt, dass je höherwertiger jemandes Ausbildung ist desto höher die Wahrscheinlichkeit auf Arbeit, lässt dies nur einen Schluss zu:

Die Bundesregierung muss dafür sorgen, dass mehr Jugendliche eine abgeschlossene Berufsausbildung haben bzw. im besten Falle ein Studium. Der Grund für diese Verteilung ist einleuchtend. Die Zukunft Deutschlands ist nicht ein Land mit dem Status eines Erzeugerlandes, vielmehr sollte Deutschland ein Land der Innovationen und des Know-hows werden. Die Bundesrepublik kann nicht mit anderen Ländern wie z.B. China, Japan oder den osteuropäischen Ländern konkurrieren denn dort sind die Beschäftigungskosten für einfache Arbeiter definitiv geringer. Deutschland kann jedoch unter dem Aspekt der Fachkompetenz und als Land der Dienstleistungen viel mehr bewegen und wesentlich wettbewerbsfähiger werden. Somit Jugendlichen zu einer Ausbildung in diesen Gebieten stark zu raten. Das non

plus ultra wäre jedoch eine Ausbildung zum Ingenieur (z.B. als Maschinenbauer). Diesem Studiengang hat selbst die Bundeskanzlerin Angela Merkel die größte Beschäftigungswahrscheinlichkeit eingeräumt denn Ingenieure werden trotz Massenarbeitslosigkeit immer noch gesucht.

Finn Weise

Quellen:

- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW Berlin)
- Lehrer-online.de ( Ein Projekt der Schulen ans Netz Initiative)
- [www.gmh.dgb.de](http://www.gmh.dgb.de)
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBb)
- Bulletins der Bundesregierung ( [www.bundesregierung.de](http://www.bundesregierung.de))